

Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen Band 31

Impressum

Herausgeber :
Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik Nordrhein-Westfalen

Redaktion:
Bianca Oswald, Hans Lohmann

Preis der gedruckten Ausgabe: 3,00 EUR
Eine kostenlose PDF-Version dieser
Ausgabe finden Sie zum Download
im Webshop des LDS NRW.

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Bestellungen nehmen entgegen:

das Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-4481/4431
Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.lids.nrw.de>
E-Mail: poststelle@lds.nrw.de

sowie der Buchhandel.

Pressestelle:
0211 9449-4429/4436

Zentraler Informationsdienst:
0211 9449-4457/4406

© Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW, Düsseldorf, 2006

Für nicht gewerbliche Zwecke sind
Vervielfältigung und unentgeltliche
Verbreitung, auch auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet. Die Verbrei-
tung, auch auszugsweise, über elek-
tronische Systeme/Datenträger bedarf
der vorherigen Zustimmung. Alle üb-
rigen Rechte bleiben vorbehalten.

Bestell-Nr. Z 08 1 2006 55

ISSN 1619-506X

Inhalt

Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050 Dr. Kerstin Ströker	3
Index	21

Hinweis

Die Abbildung 10 „Bevölkerung im Ruhrgebiet 2005 und 2025“ auf Seite 19 wurde gegenüber der ersten Fassung dieser Veröffentlichung berichtigt.

Zeichenerklärung

(nach DIN 55 301)

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- ... Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / keine Angabe, da der Zahlenwert nicht sicher genug ist
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl

Abweichungen in den Summen erklären sich aus dem Runden der Einzelwerte.

Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050

Dr. Kerstin Ströker

Im Auftrag der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen führt das LDS NRW in regelmäßigen Zeitabständen eine Vorausberechnung der Bevölkerung Nordrhein-Westfalens durch, zuletzt Anfang 2006. Zielsetzung ist dabei, Tendenzen über die zukünftige Entwicklung der Einwohnerzahl und -struktur des Landes Nordrhein-Westfalens mit seinen 23 kreisfreien Städten und 31 Kreisen zu erhalten. Erkenntnisse über die regional zu erwartenden demografischen Veränderungen haben vor dem Hintergrund politischer Planungen in den Bereichen Kindergarten, Bildung, Wohnungsbau, Verkehr u. Ä. eine hohe Bedeutung. Im folgenden Beitrag werden die zugrunde liegenden Annahmen und die Ergebnisse dieser aktualisierten Vorausberechnung näher betrachtet.

Vorbemerkungen

Die neue Vorausberechnung basiert auf dem Bevölkerungsbestand zum 1. 1. 2005 und zeigt die künftige Bevölkerungsentwicklung für die kreisfreien Städte und Kreise bis zum Jahr 2025 auf. Weitergehende Modellrechnungen bilden zusätzlich die langfristigen Entwicklungsperspektiven bis zum Jahr 2050 für die Landesebene ab.

Für die Berechnungen wurde die Komponentenmethode eingesetzt, d. h. eine Ausgangsbevölkerung wird nach Alter und Geschlecht jahrgangsweise fortgeschrieben, indem Gestorbene und Fortgezogene abgezogen und Zugezogene hinzugezählt werden. Die im Laufe des Jahres lebend Geborenen bilden jeweils die neue Kohorte der unter Einjährigen des darauf folgenden Jahres. Dieser Prozess wird für jedes Berechnungsjahr und unter Berücksichtigung von Annahmen über die zukünftige Entwicklung der Komponenten Geburten, Sterbefälle und Wanderungen durchgeführt. Die Annahmenentwicklung wie auch die Berechnung ist auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise vorgenommen worden. Die Ergebnisse auf Ebene der Regierungsbezirke und der Landesebene werden durch Summierung der Daten der entsprechenden kreisfreien Städte und Kreise gewonnen.

Ergebnisse derartiger Vorausberechnungen können nicht als präzise eintreffende Entwicklungen aufgefasst werden, sondern sind als „Wenn-dann-Aussagen“ zu interpretieren, die Zahl und Struktur der Bevölkerung unter der Annahme eines bestimmten Verlaufs von Fertilität, Mortalität und Migration aufzeigen.

Die Annahmenfestlegung zu den einzelnen Komponenten erfolgte in Abstimmung mit dem „Arbeitskreis Prognosen“ der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.

Annahmen

Die Festlegung von Annahmen wird bei der Bevölkerungsvorausberechnung im Wesentlichen auf Analysen

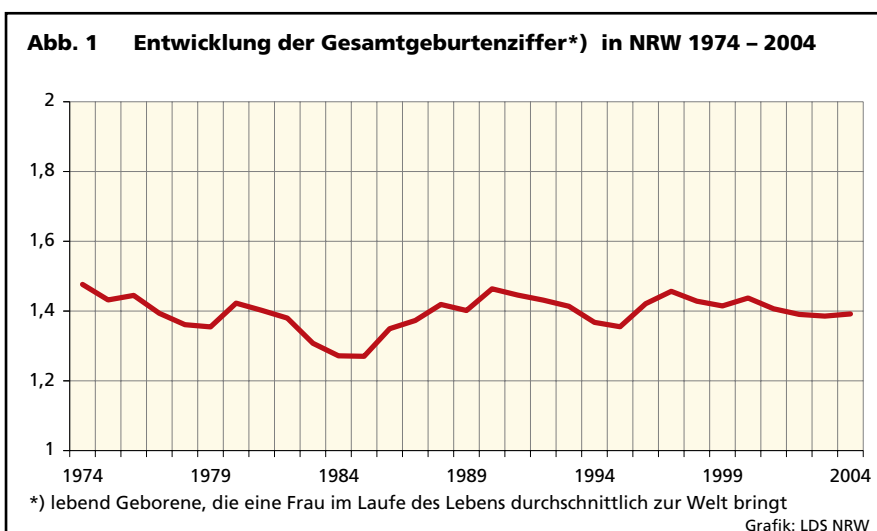
über die Komponentenentwicklung in der Vergangenheit gestützt. Den Referenzzeitraum für diese Analysen bilden hier in der Regel die Jahre 2000 bis 2004.

Fertilität

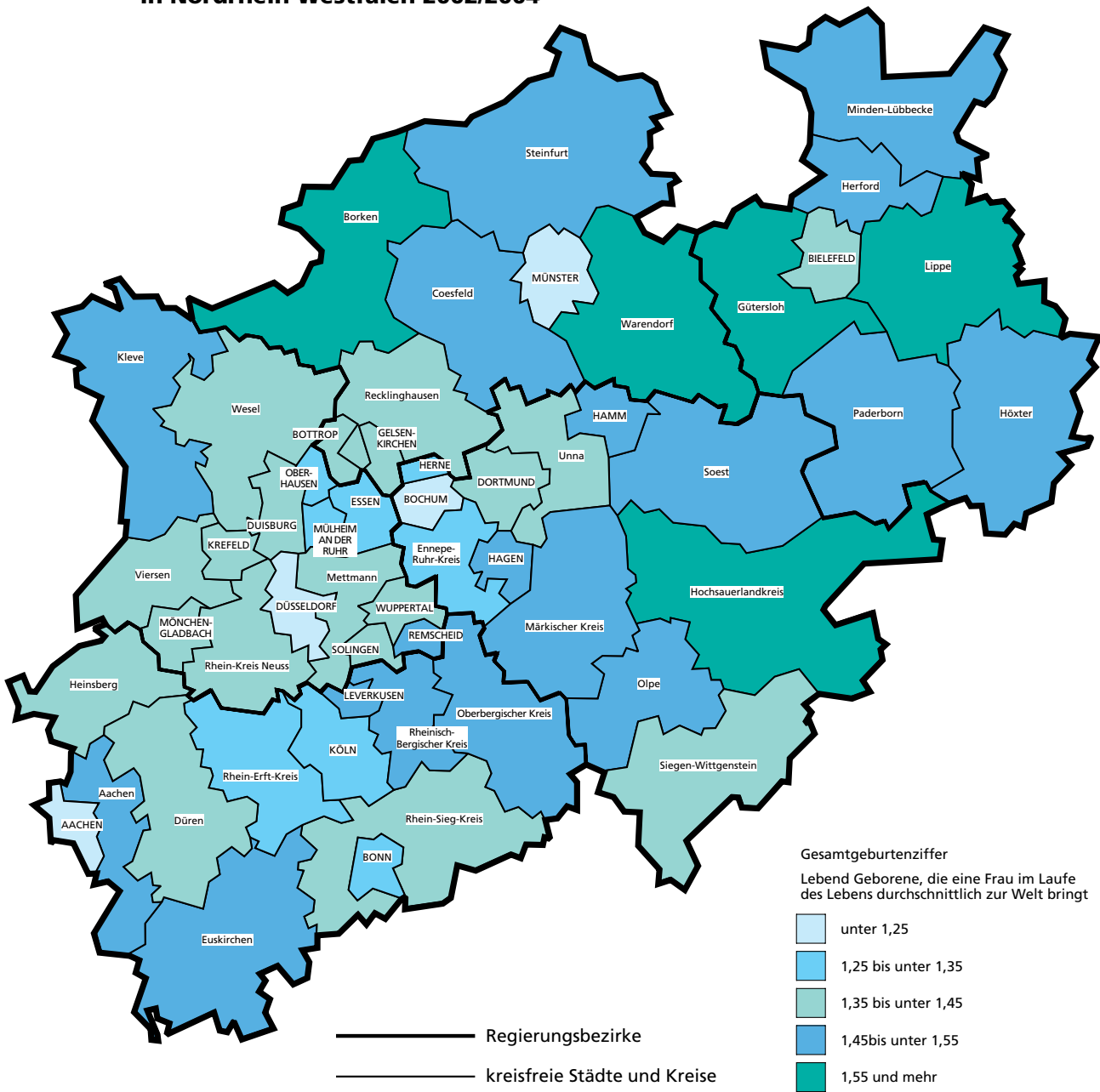
Die zukünftige Zahl der Geburten in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens ist einerseits vom generativen Verhalten und andererseits von der Zahl potenzieller Eltern abhängig. Letzteres wird durch die Besetzung der entsprechenden Jahrgänge beeinflusst und im Zeitablauf durch Alterungsprozess, Mortalität und Migration bestimmt.

Das generative Verhalten lässt sich anhand der „zusammengefassten Geburtenziffer“ (Gesamtgeburtenziffer) analysieren. Dieses Maß gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens lebend zur Welt bringt, und zwar unter der Annahme, dass die aktuellen altersspezifischen Geburtenziffern von ihrem 15. bis zu ihrem 49. Lebensjahr konstant bleiben.

Die zusammengefassten Geburtenziffern zeigen über den Referenzzeitraum bei den jeweiligen kreis-



Karte 1 Gesamtgeburtenziffer in Nordrhein-Westfalen 2002/2004



Grafik: LDS NRW

freien Städten und Kreisen keine erheblichen Schwankungen, die auf eine Veränderung beim generativen Verhalten hinweisen würden. Auch auf der Landesebene kann hinsichtlich dieser Gesamtgeburtensziffer seit bereits drei Dekaden eine stabile Entwicklung beobachtet werden (siehe Abb. 1).

Einen wichtigen weiteren Aspekt stellt in diesem Zusammenhang die Altersstruktur der Mütter bei der Geburt der Kinder dar. Diesbezüglich ist für den Referenzzeitraum festzustellen, dass sich verstärkt im Zeitraum 2002 bis 2004 eine leichte Abnahme bei den jüngeren Müttern und eine leichte Zunahme bei den älteren Müttern abzeichnen. Jedoch lässt sich hieraus nicht ableiten, ob dieser Trend weiter fortschreiten wird.

Aufgrund dieser Analyse wird deshalb angenommen, dass die durchschnittlichen altersspezifischen Geburtenziffern des Zeitraums 2002 bis 2004 für jede kreisfreie Stadt und jeden Kreis, trotz regional starker Unterschiede (siehe Karte 1), über den gesamten Berechnungszeitraum konstant bleiben. Für die Landesebene ergibt sich daraus eine zusammengefasste Geburtenziffer von etwa 1,39.

Mortalität

Säuglingssterblichkeit

Die Säuglingssterblichkeit ist bis Anfang der 1990er-Jahre in NRW kontinuierlich zurückgegangen. Seit 1998

hat sie sich im Landesdurchschnitt mit weniger als fünf Sterbefällen je 1 000 weiblich lebend Geborene und weniger als sechs Sterbefälle je 1 000 männlich lebend Geborene nur noch unwesentlich verändert. Die regionalspezifisch differierenden Säuglingssterblichkeiten zeigen ähnlich stabile Entwicklungsverläufe wie der im Landesdurchschnitt. Für die kreisfreien Städte und Kreise wird eine Konstanz der Säuglingssterblichkeit auf dem Niveau des Referenzzeitraums 2000 bis 2004 für die Zukunft unterstellt.

Lebenserwartung

Die Entwicklung der zukünftigen Zahl der Sterbefälle lässt sich anhand der durchschnittlichen Lebenserwartung eines Neugeborenen analysieren. Sie gibt die durchschnittliche Zahl der zu erwartenden Lebensjahre eines Neugeborenen unter der Voraussetzung an, dass sich die gegenwärtigen Sterberisiken nicht verändern.

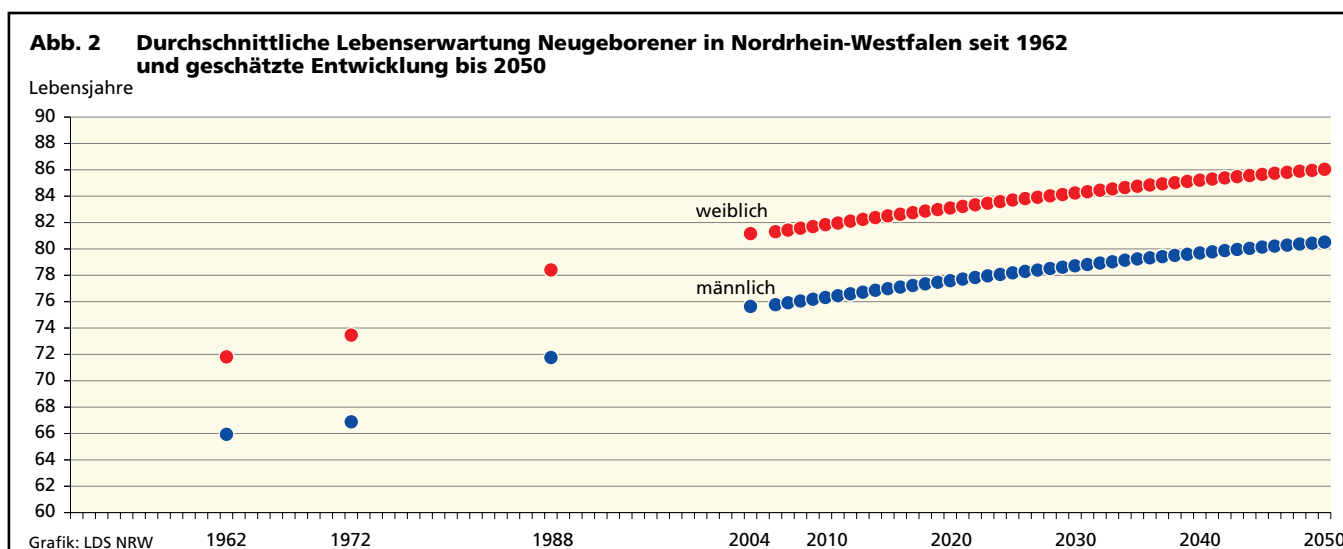
Die Lebenserwartung ist nach der aktuellen Sterbetafel 2002/2004 in den letzten 42 Jahren (Sterbetafel 1960/62) in NRW für ein männliches Neugeborenes um 9,7 Jahre und für ein weibliches Neugeborenes um 9,3 Jahre gestiegen (siehe Tabelle 1).

Für die weitere Entwicklung der Lebenserwartung ist unterstellt worden, dass es in der Zukunft zu einem langsameren Ansteigen der Lebens-

erwartung kommt. Für einen abgeschwächten Anstieg spricht, dass die Sterbewahrscheinlichkeiten in vielen Altersjahren bereits ein sehr niedriges Niveau erreicht haben, so dass Veränderungen keine größeren Auswirkungen auf die Lebenserwartung mehr haben können. Auch stellt sich die Frage, ob die Potenziale ausgeschöpft sind, die in der Vergangenheit zu der Reduzierung der Sterblichkeit führten, wie z. B. Fortschritte im Gesundheitswesen, gestiegener materieller Wohlstand u. Ä.

1. Lebenserwartung in NRW		
Sterbetafel des Jahres	Lebenserwartung für	
	männliche Neugeborene	weibliche Neugeborene
	Jahre	
1960/62	65,94	71,82
1970/72	66,89	73,46
1986/88	71,76	78,41
2002/04	75,64	81,16

Für die jeweiligen kreisfreien Städte und Kreise wird eine Steigerung der Lebenserwartung eines weiblichen Neugeborenen um ungefähr 4,8 Jahre und eines männlichen Neugeborenen um ungefähr 5,8 Jahre bis 2050 angenommen. Dabei vollzieht sich auch eine Verringerung des Unterschiedes zwischen der weiblichen und männlichen Lebenserwartung, der im Jahr 2005 im Landesdurchschnitt 5,5 Jahren beträgt und sich bis 2050 auf 4,5 Jahre reduziert. Daraus ergibt sich für NRW, dass die Lebenserwartung eines weiblichen Neugeborenen im Jahr 2050 bei ungefähr 86 Jahren und eines männlichen Neugeborenen bei ungefähr 81,5 Jahren liegt (siehe Abb. 2).



Migration

Im Vergleich zu Annahmen über die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau und die Lebenserwartung sind Annahmen über die Entwicklung zukünftiger Wanderungsbewegungen als unsicherer einzustufen. Diese Bewegungen lassen sich über einen längeren Zeitraum nur schwer vorhersagen, da Wanderungen kurzfristig von ökonomischen, gesellschaftlichen wie auch politischen und anderen Faktoren beeinflusst werden und derartige Entwicklungen nicht absehbar sind. Dennoch kann bei einer solchen Vorausberechnung auf die Einbindung von Wanderungen nicht verzichtet werden, weil sie erhebliche Auswirkung auf Bevölkerungszahl und -struktur haben.

Zu- und Fortzüge einer kreisfreien Stadt bzw. eines Kreises lassen sich nach den unterschiedlichen Herkunfts- und Zielregionen strukturieren. Die wesentlichen Wanderungsverflechtungen finden statt:

- innerhalb Nordrhein-Westfalens (Landesbinnenwanderung),
- mit den übrigen Bundesländern,
- über die Bundesgrenzen.

Da diese drei Wanderungsströme unterschiedlichen Voraussetzungen unterliegen und deshalb separat in die Berechnung einfließen, ist für jeden Einzelstrom eine Annahmefestsetzung erforderlich. Dabei sind Zahl und Altersstruktur der Zu- wie auch der Fortziehenden und deren mögliche Veränderung von Bedeutung.

Wanderungen innerhalb Nordrhein-Westfalens führen nur auf regionaler Ebene, aber nicht auf Landesebene zu Veränderungen der Bevölkerung, da sich die Summen der Zu- und Fortzüge für Nordrhein-Westfalen ausgleichen. Die Vorausberechnung der **Landesbinnenwanderung** – insgesamt knapp 400 000 Fälle – wird unter Einbeziehung einer Wanderungsmatrix, die für jede kreisfreie Stadt und für jeden Kreis die Wanderungsverflechtungen mit den übrigen 53 kreisfreien Städten und Kreisen darstellt, durchgeführt. Diese

Matrix setzt sich aus Wanderungsquoten zusammen, die das angenommene alters- und geschlechtsspezifische Wanderungsverhalten abbilden. Für die jetzige Vorausberechnung sind diese Quoten entsprechend dem Referenzzeitraum 2000 bis 2004 gebildet und aufgrund fehlender konkreter Anzeichen auf Verflechtungsänderungen über den Berechnungshorizont konstant gehalten worden.

Hinsichtlich der Bildung der Wanderungsquoten sind bei einigen kreisfreien Städten und Kreisen spezifische Anpassungen notwendig. Diese beziehen sich auf die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer in Universitätsstädten, Registerbereinigungen sowie Binnenwanderungen von Asylbewerbern und Spätaussiedlern¹⁾, die im Wesentlichen im Zusammenhang mit der Aufnahmeeinrichtung Unna-Massen stehen.

Bedingt dadurch, dass sich die Zahl der Zu- bzw. Fortzüge durch die Verbindung der Wanderungsquoten mit der Bevölkerung errechnet, wird au-

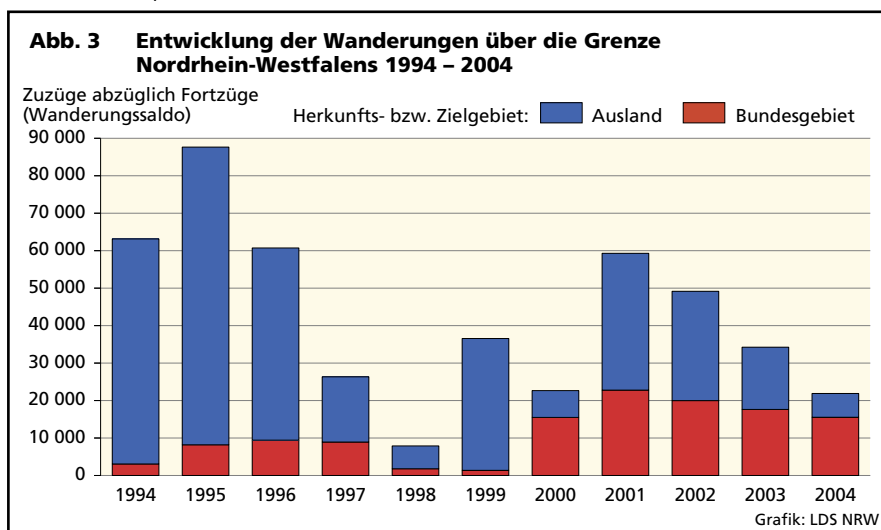
1) Spätaussiedler, die nach Deutschland ziehen, kommen seit dem Jahr 2000 ausschließlich nach Friedland in Niedersachsen in die zentrale Aufnahmeeinrichtung des Bundes und werden dort auf die einzelnen Bundesländer verteilt. Für Nordrhein-Westfalen stellt Unna-Massen die zentrale Aufnahmeeinrichtung dar, von der die Spätaussiedler einer endgültigen Aufnahmegemeinde zugeteilt werden, d. h. es findet eine Landesbinnenwanderung statt. In diesem Zusammenhang ist der Hinweis zu geben, dass bei den Ab- und Anmeldungen dieses Personenkreises von einer sehr hohen Fehlerquote auszugehen ist (z. B. geben Personen, die aus der Stadt Unna in eine andere Gemeinde ziehen, als letzten Wohnort beispielsweise die ehemalige Sowjetunion an und nicht Unna). Insofern ist das Vorausberechnungsergebnis für Unna vor diesem Hintergrund mit Bedacht zu interpretieren.

tomatisch berücksichtigt, dass eine Veränderung der Bevölkerung in ihrer Zahl und Struktur zu einer Verringerung bzw. Erhöhung des Volumens der Landesbinnenwanderung führt.

Die Annahme zu den **Wanderungsverflechtungen mit den übrigen Bundesländern** ergibt zusammengefasst auf Landesebene einen jährlichen positiven Wanderungssaldo

- für 2005 von 11 000 Personen,
- für 2006 von 6 000 Personen,
- ab 2007 von 1 000 Personen.

Diese Festlegungen basieren auf einer Reihe bereits angedeuteter Aspekte. Einen Gesichtspunkt stellt die zukünftige Entwicklung der Zuzüge von Spätaussiedlern dar. Gegenüber dem Referenzzeitraum wird angenommen, dass es eine starke Abnahme derartiger Zuzüge in den Kreis Unna gibt. Im Referenzzeitraum lässt sich ein jährlicher Rückgang der Zuzüge von Spätaussiedlern beobachten, der durch die veränderte Aufnahmemodalität, dass Spätaussiedler deutsche Sprachkenntnisse aufweisen müssen, hervorgerufen wurde. Mit In-Kraft-Treten des Zuwanderungsgesetzes zum 1. 1. 2005, welches den Nachweis von Sprachkenntnissen auch bei Familienangehörigen von Spätaussiedlern vorsieht, ist in Zukunft mit einem weiteren Rückgang solcher Zuzüge zu rechnen.



Des Weiteren geht in diese Annahme die Erwartung mit ein, dass die Wanderungsgewinne gegenüber den neuen Bundesländern abnehmen werden, weil davon auszugehen ist, dass dort die wanderungsrelevante Bevölkerungsgruppe im Alter von 18 bis 40 Jahren an Zahl verlieren wird.

Außerdem erfolgte eine Anpassung, die im Zusammenhang mit der Einführung von Zweitwohnsitzsteuern steht, als deren Konsequenz verstärkt Personen ihren Erstwohnsitz in Nordrhein-Westfalen – vor allem in Universitätsstädten – anmelden.

In die Wanderungsannahme, welche die **Verflechtungen mit dem Ausland** vorgibt und mit einem jährlichen Wanderungssaldo

- für 2005 bis 2010
von 12 000 Personen,
- ab 2011
von 27 000 Personen

festgesetzt ist, sind verschiedene Entwicklungserwartungen eingeflossen.

Einen Aspekt bildet die seit 2002 zu beobachtende Entwicklung eines rückläufigen Wanderungsgewinns gegenüber dem Ausland. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Asylbewerber seit vielen Jahren stetig zurückgeht, andererseits aber leichte Gewinne bezüglich der Wanderungsverflechtungen mit den neuen EU-Beitrittsländern – insbesondere mit Polen – zu verzeichnen sind. Aus diesem Grund wird für den Zeitraum 2005 bis 2010 ein gegenüber dem Referenzzeitraum 2000 bis 2004 leicht abnehmender, aber konstanter Wanderungsgewinn angenommen.

Ab dem Jahr 2011 geht in die Annahmen die Überlegung ein, dass sich – im Zusammenhang mit der Beendigung der Übergangsregelung zur Arbeitnehmerfreizügigkeit für die Länder der EU-Osterweiterung und mit der Integration weiterer vorgesehener EU-Beitrittsländer (z. B. Bulgarien und Rumänien) – der Wanderungsgewinn für Nordrhein-Westfalen erhöhen wird. Diese Erhöhung

wird mit jährlich 15 000 Personen angenommen.

Die Annahmen für die **Verflechtungen über die Grenzen Nordrhein-Westfalens** ergeben zusammen einen jährlichen Wanderungssaldo

- für 2005
von 23 000 Personen,
- für 2006
von 18 000 Personen,
- für 2007 bis 2010
von 13 000 Personen,
- ab 2011
von 28 000 Personen.

Die Bewertung aller dieser Wanderungsannahmen muss unter dem Gesichtspunkt erfolgen, dass zu erwartende Entwicklungen einbezogen wurden, die in einer allgemeinen Gesetzgebung (z. B. EU-Osterweiterung, Zuwanderungsgesetz u. Ä.) begründet sind. Dagegen können regionalpolitische Planungen oder Bezüge keine Berücksichtigung finden, da hierzu keine detaillierten Kenntnisse für alle Regionaleinheiten vorliegen. Des Weiteren muss gesehen werden, dass die tatsächliche Entwicklung gerade bei der Migration durch zufällige Ereignisse geprägt ist und die empirische Entwicklung nicht mit der Annahmenfestlegung für einzelne Jahre deckungsgleich sein wird. Der Charakter solcher Annahmen ist vielmehr darin zu sehen, zukünftige langfristige Entwicklungen aufzuzeigen.

Ergebnisse der Vorausberechnung

Land Nordrhein-Westfalen

Bei der Betrachtung der Ergebnisse sind einerseits die zukünftige Zahl der Einwohner und die Entwicklung der natürlichen Komponenten sowie andererseits die Veränderung der Bevölkerungsstruktur von Bedeutung. Im Jahr 2004 ging die Einwohnerzahl Nordrhein-Westfalens erstmals seit etwa zwei Jahrzehnten wieder zurück. Dies bildet den Anfang einer Entwicklung, die sich nach den Ergebnissen der Vorausberechnung auf Landesebene bis zum Jahr 2050 fortsetzen wird. Die Einwohnerzahl Nordrhein-Westfalens lag am 1. 1. 2005 noch bei 18 075 352. Sie verringert sich zunächst bis zum Jahr 2025 auf etwa 17 608 000 Einwohner, was eine Abnahme von fast 3 Prozent bedeutet. Danach verstärkt sich der Einwohnerrückgang und die Einwohnerzahl sinkt gegenüber dem Ausgangsjahr 2005 bis zum Jahr 2050 um knapp 11 Prozent auf etwa 16 167 000 (siehe Abb. 4).

Der Grund für diese Entwicklung liegt zum einen in einer Abnahme der Geburtenzahlen, sie werden sich von 2005 bis zum Jahr 2025 um 4 Prozent, bis 2050 um 20 Prozent verringern, und zum anderen an einer gleichzeitig stattfindenden Zunahme der Sterbefälle (siehe Abb. 5).

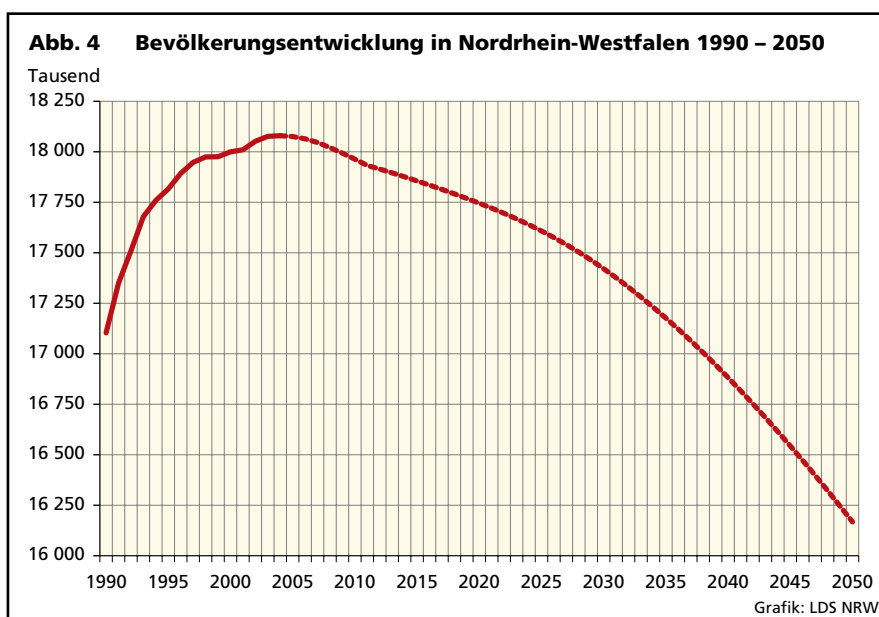
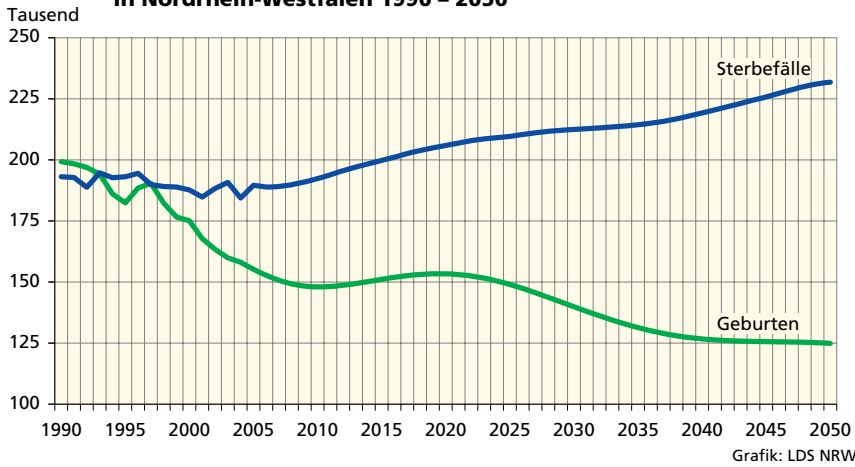


Abb. 5 Entwicklung der Geburten und Sterbefälle in Nordrhein-Westfalen 1990 – 2050



Sie steigen bis 2025 um 11 Prozent, bis 2050 um 22 Prozent an. Die Geburtenbilanz (lebend Geborene abzüglich Gestorbene), die im Ausgangsjahr 2005 bereits negativ ist, wird nach diesen Ergebnissen bis zum Jahr 2050 um das Dreifache abnehmen.

Der angenommene Wanderungsgewinn für Nordrhein-Westfalen bewirkt zwar eine deutliche Verringerung dieses negativen Saldo aus Ge-

burten und Sterbefällen, kann aber über den gesamten Berechnungszeitraum diese negative Geburtenbilanz nicht kompensieren, so dass der beschriebene Rückgang der Einwohnerzahl die Folge ist.

Ohne Wanderungsgewinne, die Nordrhein-Westfalen bereits seit 1985 ununterbrochen aufweist, würde die Bevölkerung somit noch sehr viel stärker schrumpfen, als die Er-

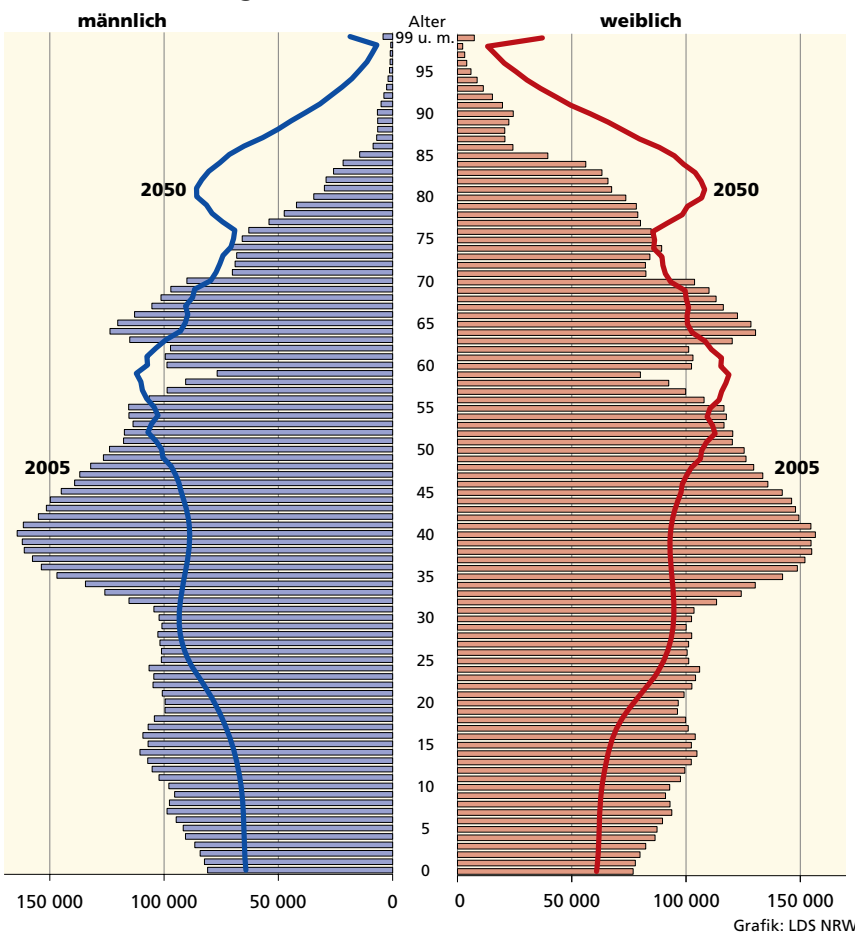
gebnisse dieser Vorausberechnung zeigen. Auf der anderen Seite würden Wanderungsgewinne, die sich höher als hier angenommen darstellen, die Schrumpfung verringern oder umkehren.

Neben dem sich abzeichnenden leichten Einwohnerrückgang in Nordrhein-Westfalen weist die Vorausschätzung auf eine erhebliche Verschiebung der Altersstruktur der Bevölkerung hin. Die bereits in den letzten Jahren zu beobachtende Tendenz, dass der Anteil der unter 20-Jährigen sowie der Anteil der 20- bis unter 65-Jährigen abnehmen und der Anteil der 65-Jährigen und Älteren stetig steigt, wird sich auch in der Zukunft fortsetzen.

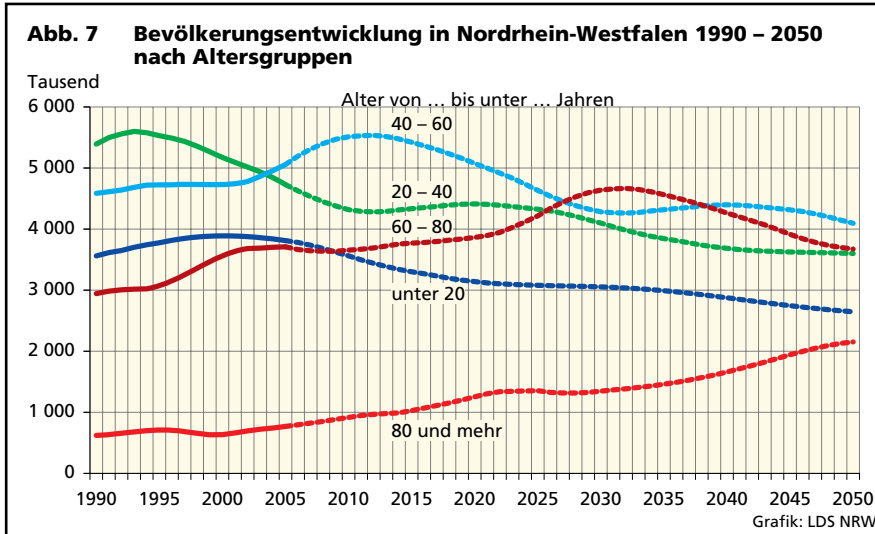
Die etwa 3,8 Millionen unter 20-Jährigen haben im Jahr 2005 an der Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens noch einen Anteil von 21,1 Prozent, der bis 2025 auf 17,5 Prozent fällt. Bis 2050 geht dieser Anteil dann aber nur noch um 1,4 Prozentpunkte auf 16,1 Prozent zurück (siehe Tabelle 2). Absolut umfasst diese Altersgruppe 2050 noch etwa 2,6 Millionen Personen und hat sich somit während des Berechnungszeitraumes um etwa 30 Prozent verringert (siehe Abb. 7). Der stärkste Rückgang innerhalb der Gruppe der unter 20-Jährigen wird sich bei den 10- bis unter 16-Jährigen vollziehen, die von etwa 1,2 Millionen im Jahre 2005 bis zum Jahr 2050 auf knapp 800 000 Personen absinken werden.

Die relative Abnahme der Gruppe im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter 65 Jahren wird etwas schwächer ausfallen. Im Jahr 2005 fasste diese Altersgruppe fast 10,9 Millionen Einwohner, was einem Anteil von 60,2 Prozent an der Gesamtbevölkerung entspricht. Diese Gruppe reduziert sich bis 2050 um fast 20 Prozent auf knapp 8,8 Millionen Personen und hat dann nur noch einen Anteil von 54,6 Prozent. Innerhalb dieser Altersgruppe ist der Entwicklungsverlauf jedoch unterschiedlich: Die Zahl der Einwohner im Alter von 40 bis unter 60 Jahren steigt von etwa 5,1 Millionen im Jahr 2005 bis zum Jahr 2012 um 9,5 Prozent auf über 5,5 Millio-

Abb. 6 Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2005 und 2050



2. Bevölkerung am 1. 1. 2000 bis 2050 nach ausgewählten Altersgruppen			
Jahr (1. 1.)	Bevölkerung im Alter von ... bis unter ... Jahren		
	unter 20	20-65	65 und mehr
	%		
2000	21,6	61,8	16,6
2005	21,1	60,2	18,7
2010	19,8	59,9	20,2
2015	18,5	60,8	20,7
2020	17,7	60,4	21,9
2025	17,5	58,8	23,7
2030	17,1	56,0	26,9
2035	17,0	53,5	29,5
2040	16,7	53,5	29,9
2045	16,3	54,3	29,5
2050	16,1	54,6	29,3



nen an und nimmt dann bis zum Jahr 2032 kontinuierlich ab. In der Zeitspanne von 2033 bis 2040 kann diese Gruppe nochmals eine leichte Zunahme verzeichnen, verringert sich aber anschließend bis 2050 auf knapp 4,1 Millionen.

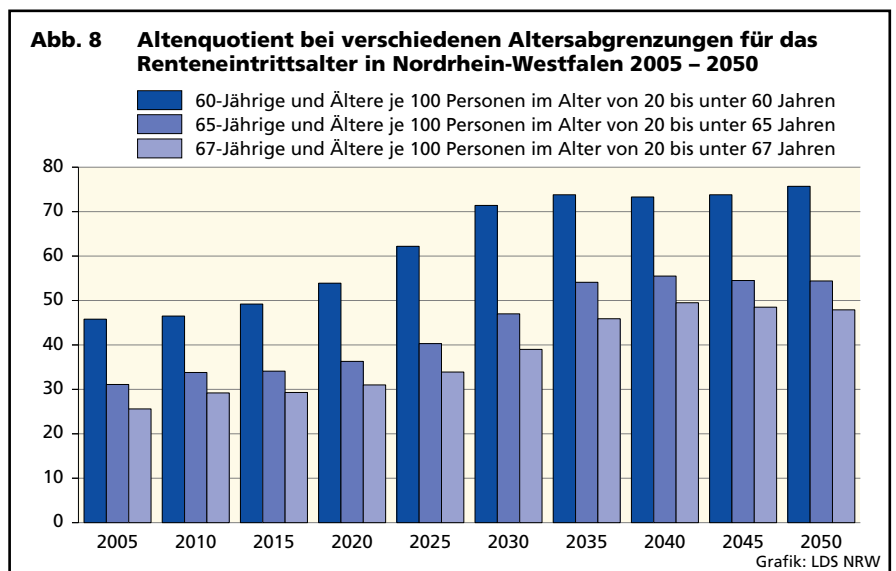
Die Altersgruppe im potenziellen Ruhestandsalter (65-Jährige und Ältere) von 3,4 Millionen Personen im Jahr 2005 zeigt bis 2040 einen kontinuierlichen Zuwachs und umfasst dann fast 5 Millionen Einwohner. Jedoch reduziert sich das Volumen dieser Personengruppe bis 2050 wieder auf 4,8 Millionen. Den zuvor beschriebenen Rückgang bewirken innerhalb dieser Altersgruppe ausschließlich die unter 80-Jährigen. Dagegen wird sich im Berechnungszeitraum die Zahl der 80-Jährigen und Älteren von etwa 770 000 (2005) auf fast 2,2 Millionen nahezu verdreifachen (siehe Abb. 7). Der Anteil der 65-Jährigen und Älteren an der Gesamtbevölkerung steigt von 18,7 Prozent bis 2050 um 10,6 Prozentpunkte an (2050: 29,3 %).

Die Strukturverschiebung, die sich in den nächsten 45 Jahren hinsichtlich der demografischen Alterung der Bevölkerung vollziehen wird, kann anhand der Kennziffer des Altenquotienten verdeutlicht werden. Er beschreibt das Verhältnis der Personen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, zu je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter, also zurzeit die Zahl der 65-Jährigen und Älteren je

100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren. Durch Verschiebung der Abgrenzung der beiden Bezugsgruppen können aber grundsätzlich auch andere denkbare Zeitpunkte des Renteneintritts analysiert werden. In Abb. 8 werden die Grenzen „65 Jahre“, „60 Jahre“ und „67 Jahre“ betrachtet.

Der Altenquotient (65-Jährige und Ältere auf 100 Einwohner im Alter 20 bis unter 65 Jahren), der am 1. 1. 2000 noch einen Wert von 26,9 erreichte, lag am 1. 1. 2005 schon bei 31,1. Hierin lässt sich die bereits einsetzende Alterung erkennen, deren Grund darin zu sehen ist, dass einerseits ein Aufrücken starker Geburtsjahrgänge in die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren und andererseits ein Nachrücken von sehr schwach besetzten Geburtsjahrgängen in die Gruppe der potenziell Erwerbstätigen stattfindet. Die langfristige Betrachtung zeigt eine Fortsetzung dieser Entwicklung auf: Der Altenquotient steigt bis 2050 auf 54,4 an. In der Zeitspanne von 2020 bis 2035 wird er deutlich zunehmen, weil in dieser Phase die besonders stark besetzten Geburtsjahrgänge von 1955 bis 1970 das Renteneintrittsalter erreichen.

Der unter der Annahme eines Renteneintrittsalters von 60 Jahren errechnete Altenquotient beträgt 2005 bereits 45,8 und steigt bis 2050 auf 75,7. Dagegen steigt der Altenquotient mit der Altersabgrenzung 67 Jahre von nur 25,6 (2005) auf 47,9 für das Jahr 2050 (siehe Abb. 8).



Entgegen dem unmittelbaren Einfluss der Zuwanderung auf die Bevölkerungszahl ist ihr Einfluss auf die Entwicklung der Altersstruktur nur kurzfristiger Art, da die Zugewanderten ebenfalls der Alterung unterliegen. Höhere punktuelle Zuwanderungszahlen können damit den Alterungsprozess nicht aufhalten. Eine kontinuierliche Zuwanderung jüngerer Altersgruppen kann ihn jedoch zumindest verlangsamen. Dagegen könnte ein Ansteigen der Geburtenhäufigkeit die Entwicklung langfristig stabilisieren. Eine ungünstigere Entwicklung hinsichtlich der Alterung, als sie die Ergebnisse dieser Vorausberechnung zeigen, wäre umgekehrt gegeben, wenn die Lebenserwartung stärker als angenommen steigen und die Wanderungsgewinne niedriger ausfallen würden.

Regionale Ebene

Für die 23 kreisfreien Städte und 31 Kreise NRW zeigen die Ergebnisse der Vorausberechnung im Vergleich zum Landesergebnis teilweise erhebliche Entwicklungsunterschiede (siehe Tabelle 3 und Karte 2).

So verzeichnen sechs kreisfreie Städte und zwölf Kreise entgegen dem Landestrend ein Bevölkerungswachstum für den Berechnungshorizont 2005 bis 2025.

Im selben Zeitraum geht in 17 kreisfreien Städten und 19 Kreisen die Bevölkerungszahl zurück. Die stärkste relative Abnahme verzeichnet die Stadt Gelsenkirchen (-16,3 %), gefolgt von der Stadt Hagen (-15,2 %) und dem Hochsauerlandkreis (-12,8 %).

Auch auf der Ebene der Regierungsbezirke zeigt sich die Entwicklung sehr unterschiedlich. Relative Einwohnerverluste müssen die Regierungsbezirke Arnsberg (-9,1 %), Düsseldorf (-5,0 %), Münster (-3,5 %) und Detmold (-0,5 %) hinnehmen. Dagegen kann der Regierungsbezirk Köln einen relativen Einwohnerzuwachs von 5,4 % bis 2025 erwarten.

3. Bevölkerung 2005*) und 2025 nach kreisfreien Städten und Kreisen

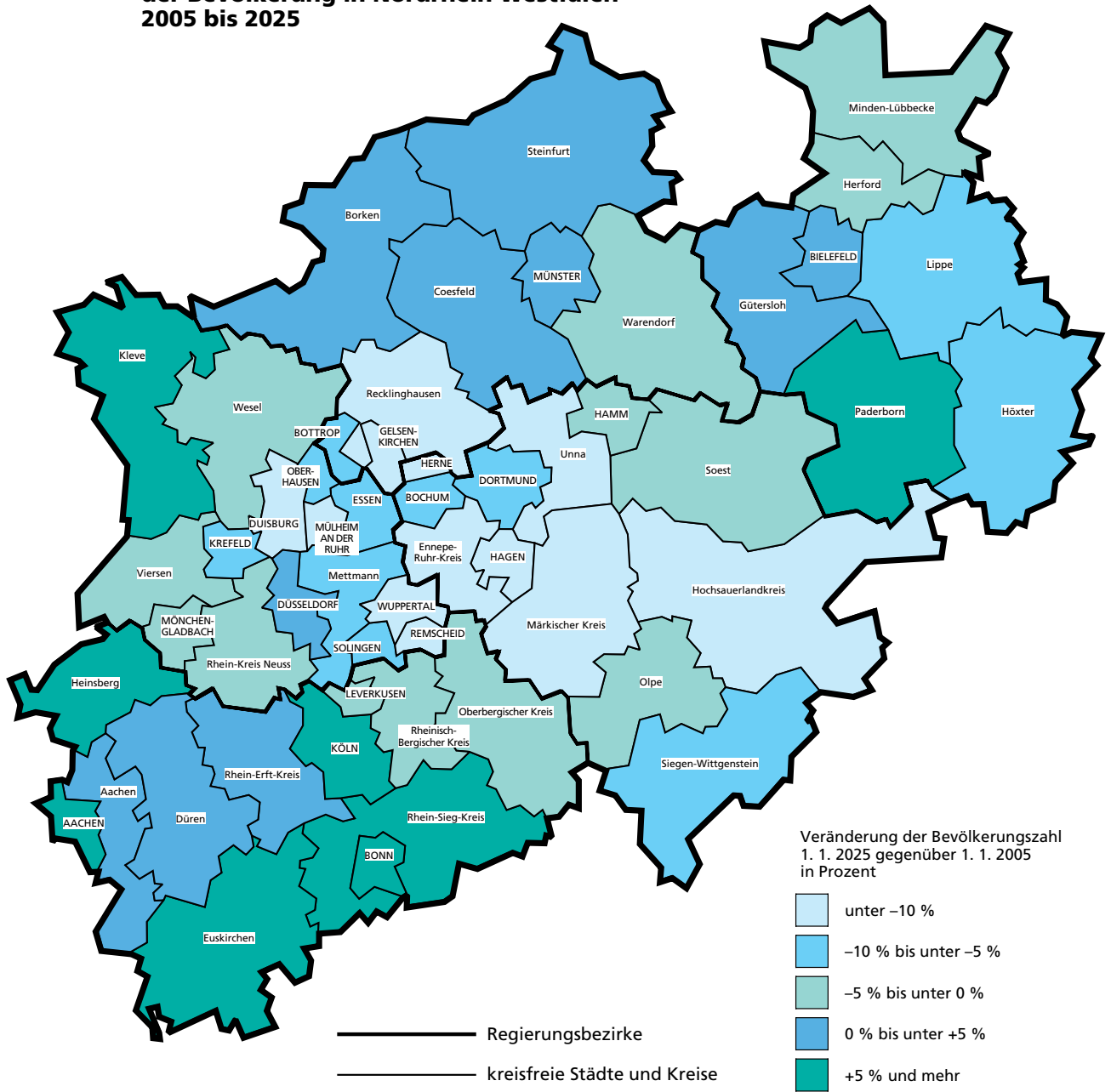
Verwaltungsbezirk	Bevölkerung		Veränderung 1. 1. 2025 gegenüber 1. 1. 2005
	1. 1. 2005	1. 1. 2025	
	1 000		%
Gelsenkirchen, krfr. Stadt	270,1	226,1	-16,3
Hagen, krfr. Stadt	198,8	168,6	-15,2
Hochsauerlandkreis	277,7	242,1	-12,8
Remscheid, krfr. Stadt	116,8	102,6	-12,2
Märkischer Kreis	451,4	398,8	-11,7
Ennepe-Ruhr-Kreis	344,8	305,8	-11,3
Herne, krfr. Stadt	171,8	153,0	-11,0
Duisburg, krfr. Stadt	504,4	449,7	-10,8
Recklinghausen, Kreis	649,3	579,6	-10,7
Unna, Kreis	426,3	381,6	-10,5
Mülheim an der Ruhr, krfr. Stadt	170,3	153,2	-10,1
Wuppertal, krfr. Stadt	361,1	324,5	-10,1
Siegen-Wittgenstein, Kreis	292,9	264,3	-9,7
Oberhausen, krfr. Stadt	219,3	201,0	-8,4
Höxter, Kreis	154,3	141,4	-8,4
Essen, krfr. Stadt	588,1	539,0	-8,3
Bochum, krfr. Stadt	119,9	110,1	-8,2
Dortmund, krfr. Stadt	588,7	544,5	-7,5
Krefeld, krfr. Stadt	238,3	220,7	-7,4
Bochum, krfr. Stadt	388,2	359,3	-7,4
Solingen, krfr. Stadt	164,2	153,2	-6,7
Lippe, Kreis	362,5	341,5	-5,8
Mettmann, Kreis	506,1	477,7	-5,6
Mönchengladbach, krfr. Stadt	262,0	249,3	-4,8
Hamm, krfr. Stadt	184,9	177,3	-4,1
Minden-Lübbecke, Kreis	322,6	310,0	-3,9
Wesel, Kreis	477,2	460,3	-3,5
Soest, Kreis	309,0	298,4	-3,4
Rhein-Kreis Neuss	446,3	433,0	-3,0
Leverkusen, krfr. Stadt	161,6	157,0	-2,9
Olpe, Kreis	142,1	138,0	-2,9
Herford, Kreis	254,9	248,7	-2,5
Rheinisch-Bergischer Kreis	279,4	276,0	-1,2
Viersen, Kreis	304,3	302,2	-0,7
Warendorf, Kreis	283,6	283,0	-0,2
Oberbergischer Kreis	290,6	290,4	-0,1
Steinfurt, Kreis	443,1	451,0	+1,8
Münster, krfr. Stadt	270,0	276,6	+2,4
Bielefeld, krfr. Stadt	328,0	328,0	+2,5
Aachen, Kreis	310,2	318,4	+2,6
Düsseldorf, krfr. Stadt	572,7	588,4	+2,7
Düren, Kreis	272,9	280,2	+2,7
Rhein-Erft-Kreis	462,9	476,0	+2,8
Coesfeld, Kreis	221,0	227,1	+2,8
Borken, Kreis	367,5	380,2	+3,5
Gütersloh, Kreis	352,4	368,8	+4,7
Euskirchen, Kreis	193,2	203,0	+5,1
Kleve, Kreis	306,9	323,7	+5,5
Paderborn, Kreis	297,7	316,2	+6,2
Heinsberg, Kreis	257,0	275,2	+7,1
Köln, krfr. Stadt	969,7	1 051,6	+8,4
Rhein-Sieg-Kreis	596,6	649,5	+8,9
Bonn, krfr. Stadt	311,9	341,5	+9,5
Aachen, krfr. Stadt	257,8	282,5	+9,6
Nordrhein-Westfalen	18 075,4	17 608,0	-2,6

*) Stichtag 1. 1. 2005: Ergebnis der Fortschreibung = Basisstichtag der Vorausberechnung --- Quelle: Vorausberechnung der Bevölkerung 2005 bis 2025/2050

Betrachtet man die zukünftige Entwicklung der einzelnen demografischen Komponenten, so fällt auf, dass nur der Kreis Paderborn und die kreisfreien Städte Bonn und Köln ei-

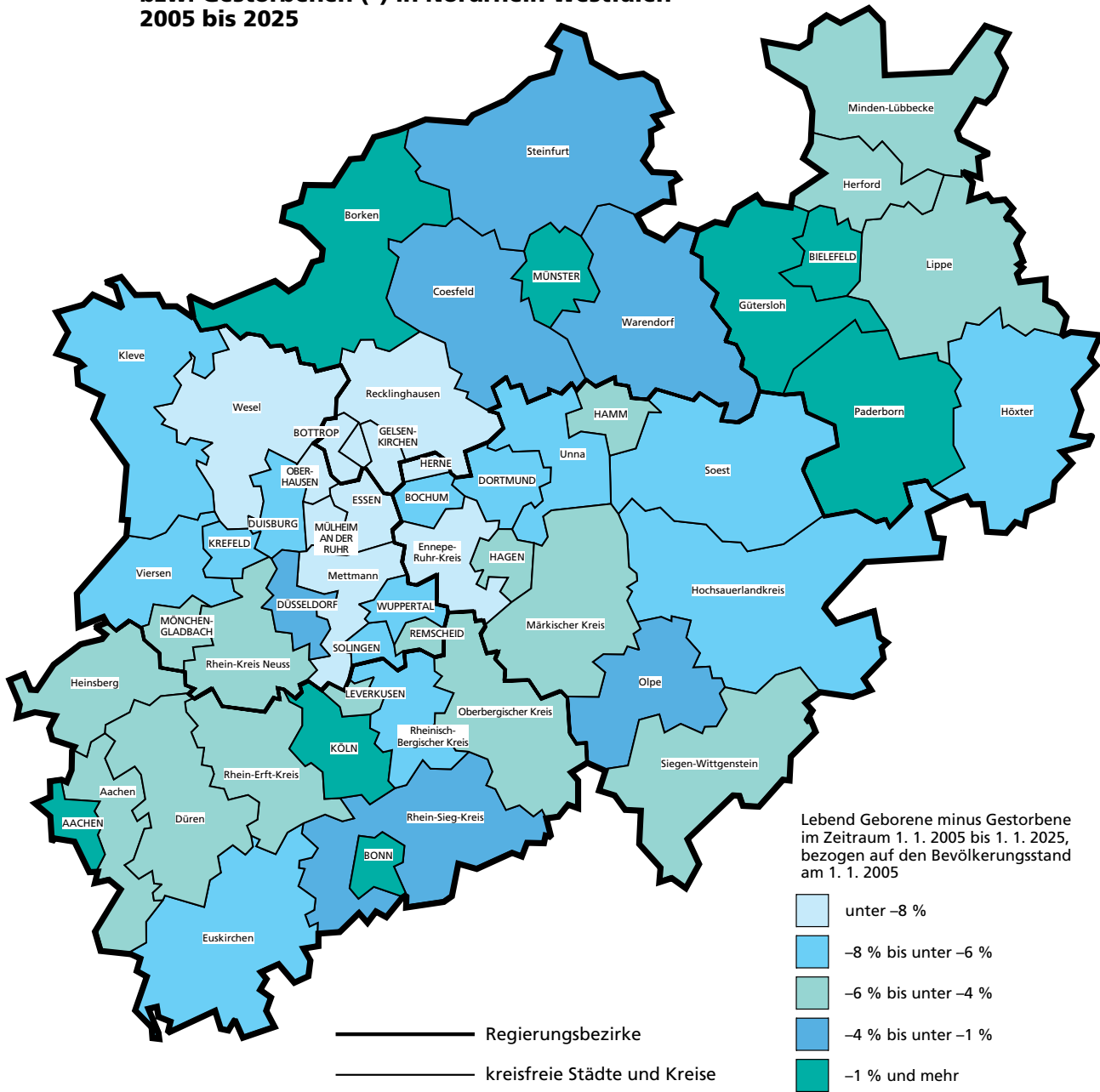
nen Geburtenüberschuss für den Zeitraum 2005 bis 2025 aufzeigen. Alle übrigen müssen einen Überschuss der Gestorbenen hinnehmen (siehe Karte 3, S. 12).

Karte 2 Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen 2005 bis 2025



Grafik: LDS NRW

**Karte 3 Relativer Überschuss der lebend Geborenen (+)
bzw. Gestorbenen (-) in Nordrhein-Westfalen
2005 bis 2025**



Grafik: LDS NRW

Bei den wanderungsbezogenen Veränderungen können dagegen 37 der 54 kreisfreien Städte bzw. Kreise mit einer Zunahme rechnen (siehe Karte 4, S. 14).

Insgesamt zeigt die Komponentenentwicklung damit, dass ein Bevölkerungszuwachs bei den kreisfreien Städten und Kreisen ggf. überwiegend auf positive Wanderungssalden zurückzuführen ist, würden in Zukunft solche Wanderungsgewinne also fehlen oder geringer ausfallen, könnte dieses auch zu einem Bevölkerungsrückgang bzw. einer Verschärfung des vorausgeschätzten Rückganges führen.

Hinsichtlich der Veränderung der Altersstruktur in den kreisfreien Städten und Kreisen sind regional große Unterschiede festzustellen.

Bei der Altersgruppe der unter 20-Jährigen fällt auf, dass eine Reihe von Kreisen bis 2025 starke Abnahmen gegenüber 2005 verzeichnen werden, wie der Hochsauerlandkreis (-32,7 %), der Kreis Unna (-32,5 %) und der Kreis Höxter (-30,5 %). Ausschließlich die kreisfreie Stadt Bonn kann bis 2025 eine leichte Zunahme (0,4 %) bei dieser Altersgruppe erzielen (siehe Karte 5, S. 15).

Dagegen zeigt sich bei der Gruppe im potenziellen Erwerbstätigenalter (20 bis unter 65 Jahre) eine andere Entwicklung (siehe Karte 6, S. 16). Hier gibt es eine Reihe von kreisfreien Städten und Kreisen, die gegenüber 2005 eine Zunahme ausweisen. Des Weiteren lässt sich beobachten, dass, sofern es Rückgänge gibt, diese gegenüber der Altersgruppe der unter 20-Jährigen sehr viel geringer ausfallen.

Einen Anstieg der Personenzahl in der Altersgruppe „65 Jahre und älter“ haben alle kreisfreien Städte und Kreise bis 2025 zu erwarten (siehe Karte 7, S. 17). Besonders stark ist dieser in einer Reihe von Kreisen: Coesfeld (57,7 %), Rhein-Sieg-Kreis (48,1 %), Kleve (45 %), Paderborn (44,1 %), Euskirchen (42,4 %), Borken (41,6 %) und Heinsberg (41,5 %). Auch von einem besonders hohen Anstieg der 80-Jährigen und Älteren

sind überwiegend die Kreise betroffen. Die gesamte Spannweite der Zunahme bei den 80-Jährigen und Älteren bis 2025 bilden die kreisfreie Stadt Gelsenkirchen mit 30,2 % und der Rhein-Kreis Neuss mit 122,3 % ab (siehe Karte 8, S. 18).

Eine Alterung der Bevölkerung wird sich damit in allen kreisfreien Städten und Kreisen ergeben, Unterschiede in der Ausprägung und Dynamik sind jedoch klar zu identifizieren.

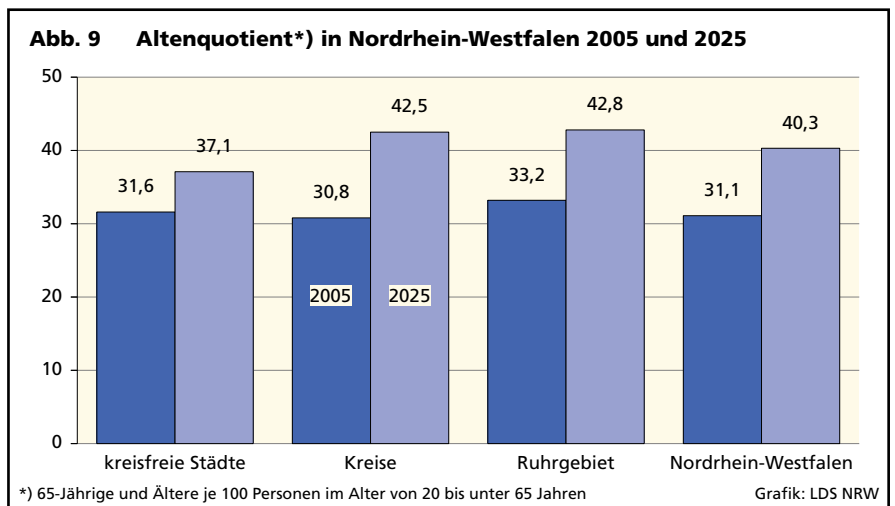
Der Altenquotient (65-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren) ist 2005 für die Kreise mit 30,8 zusammengefasst geringer als für die kreisfreien Städte mit 31,6. Allerdings steigt der Wert für die Kreise bis 2025 auf 42,5 und damit sehr viel stärker an als für die kreisfreien Städte, die hier nur 37,1 erreichen (siehe Abb. 9). Den niedrigsten Altenquotienten weist am 1. 1. 2005 die kreisfreie Stadt Aachen mit 25,5 aus, wogegen im Jahr 2025 die kreisfreie Stadt Köln mit 29,5 den niedrigsten Wert, die kreisfreie Stadt Aachen nur den zweitniedrigsten mit 29,7 erreicht. Die kreisfreie Stadt Mülheim an der Ruhr hat sowohl 2005 mit 38,2 als auch 2025 mit 49,0 den höchsten Quotienten.

Münster (30,0) aufweisen. Der Altenquotient des Regierungsbezirks Köln erreicht bis 2025 mit 36,5 ein deutlich niedrigeres Niveau als die Quotienten für die übrigen Regierungsbezirke, deren Werte sich alle oberhalb des Landesdurchschnittes von 40,3 im Jahr 2025 befinden: Detmold 40,5, Münster 40,8, Düsseldorf 41,6 und Arnsberg 43,0.

Das Ruhrgebiet

Das Ruhrgebiet bildet als Ballungsgebiet eine besondere Region in Nordrhein-Westfalen²⁾. Die Ergebnisse der Vorausberechnung zeigen, dass die zukünftige Bevölkerungsentwicklung im Ruhrgebiet stärker als in anderen Regionen Nordrhein-Westfalens vom Landesdurchschnitt abweicht. Aus diesem Grund werden diese Ergebnisse einer näheren Betrachtung unterzogen.

Das Ruhrgebiet hat zum 1. 1. 2005 4,8 Millionen Einwohner, was einem Anteil an der Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens von 26,3 Prozent entspricht. Bis zum Jahr 2025 wird sich die Ruhrgebietsbevölkerung auf etwa 4,3 Millionen verringern (-8,9 Prozent). Im Vergleich

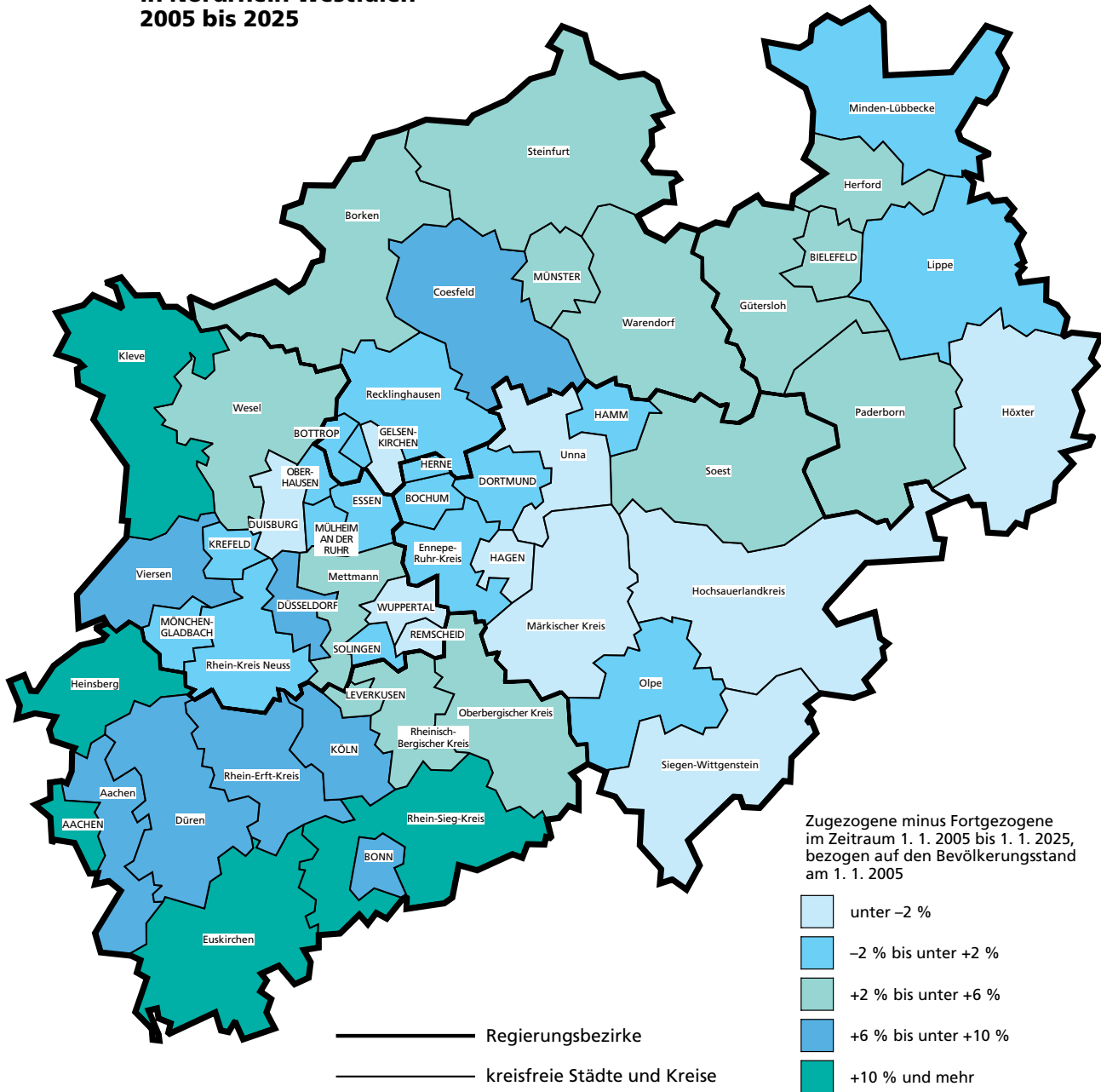


Die Altersentwicklung wird sich auch auf der Ebene der Regierungsbezirke sehr unterschiedlich darstellen. Einen Altenquotienten (65-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren), der unterhalb des Landeswertes (31,1) liegt, können im Ausgangsjahr 2005 nur die Regierungsbezirke Köln (28,9) und

dazu nimmt die Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens im selben Zeitraum nur um 2,6 Prozent ab. In den zehn kreisfreien Städten und drei Kreisen, die das Ruhrgebiet umfasst,

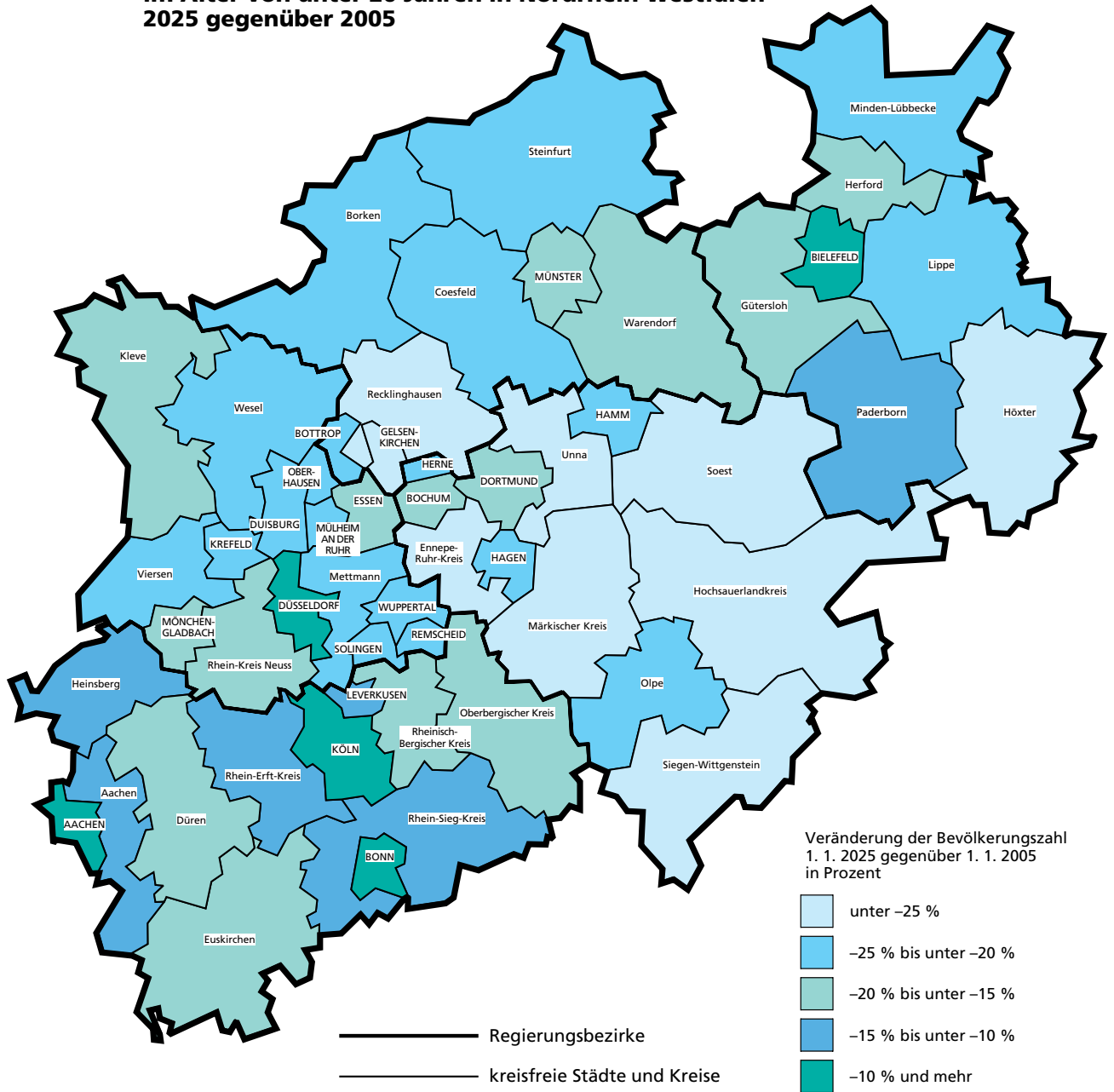
2) Das Ruhrgebiet umfasst die kreisfreien Städte Duisburg, Essen, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Bottrop, Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund, Hamm und Herne sowie die Kreise Wesel, Recklinghausen und Unna.

Karte 4 Relativer Überschuss der Zu- (+) und Fortgezogenen (-) in Nordrhein-Westfalen 2005 bis 2025



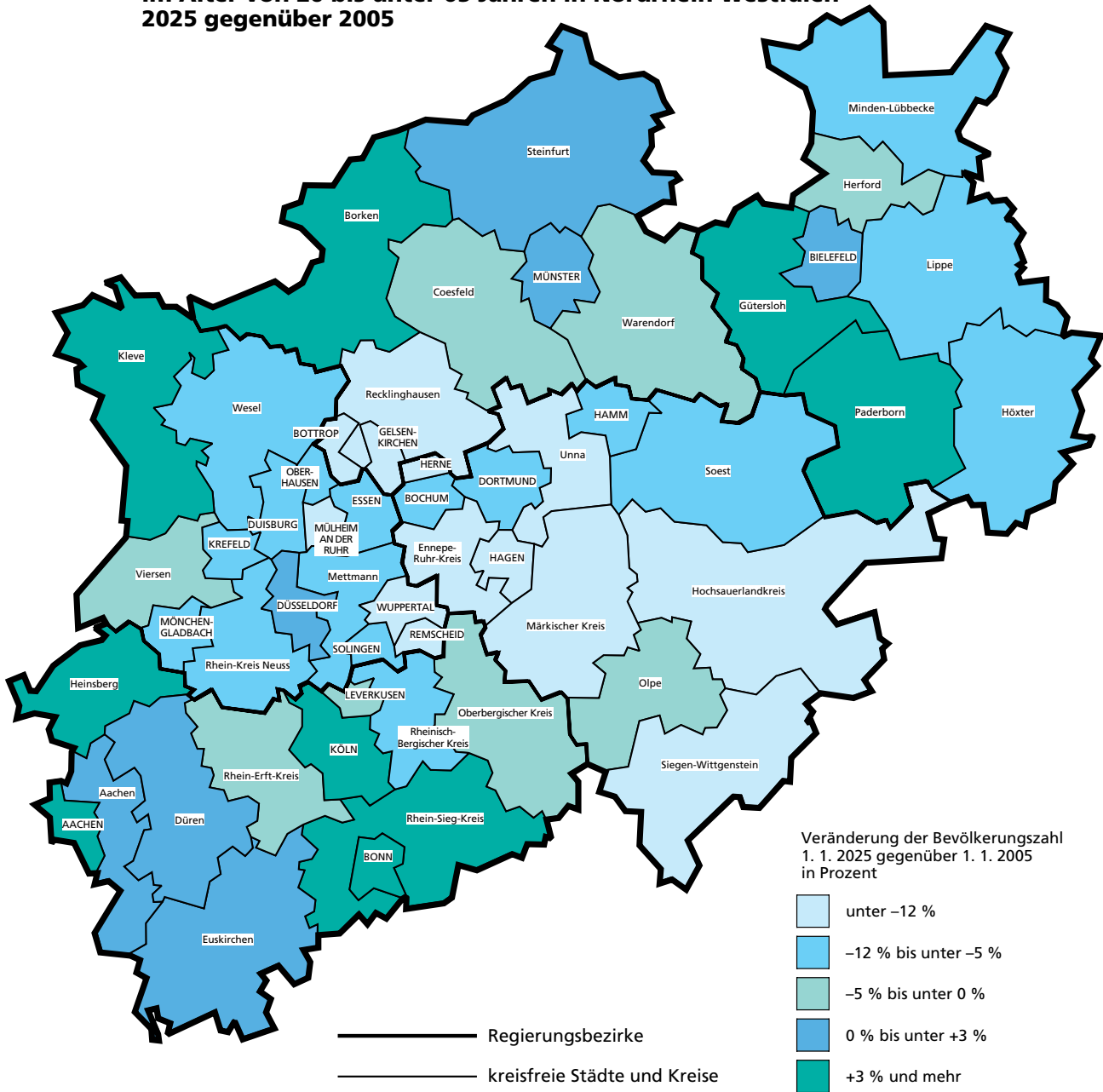
Grafik: LDS NRW

Karte 5 Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Alter von unter 20 Jahren in Nordrhein-Westfalen 2025 gegenüber 2005



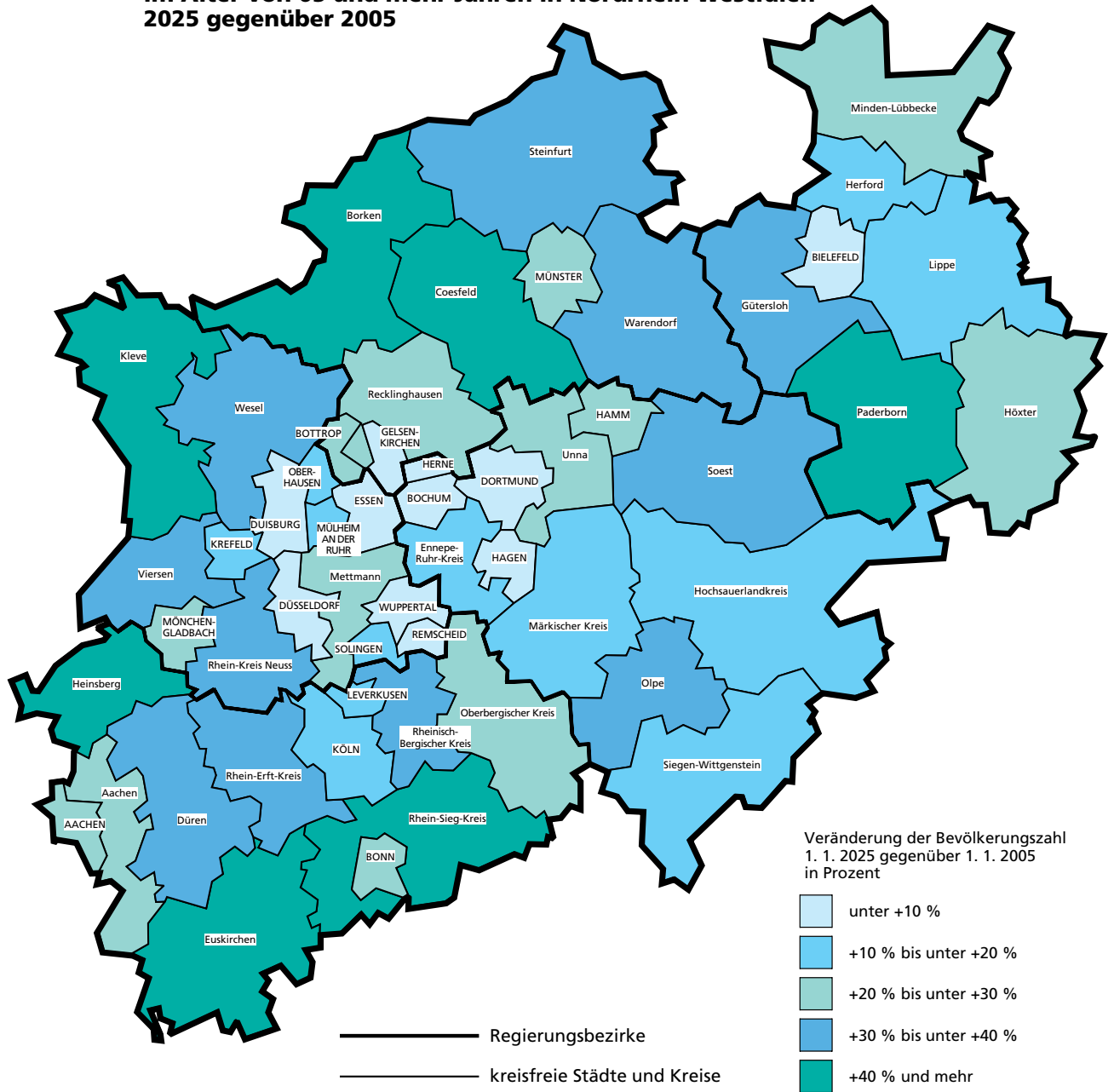
Grafik: LDS NRW

Karte 6 Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 65 Jahren in Nordrhein-Westfalen 2025 gegenüber 2005



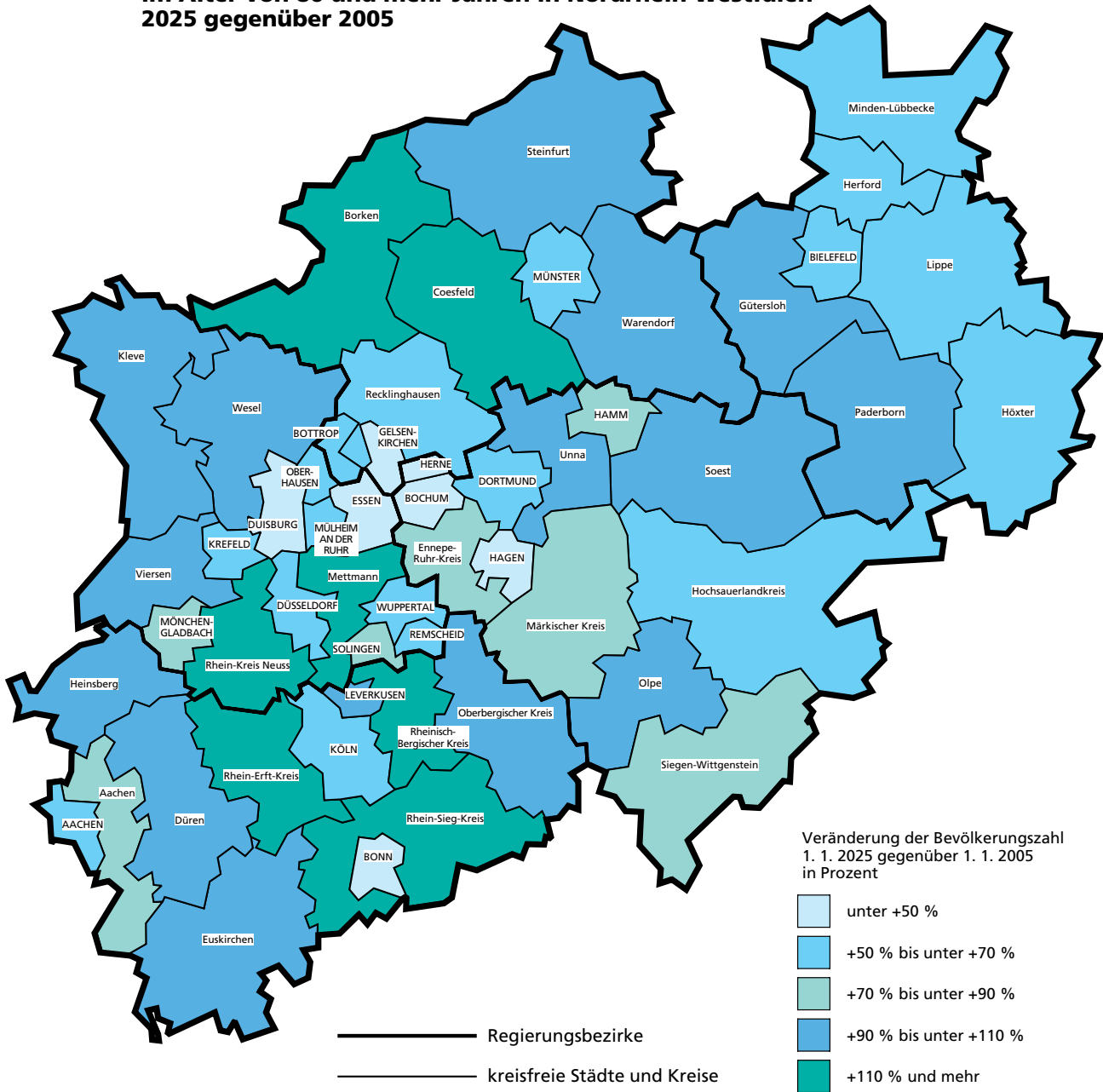
Grafik: LDS NRW

Karte 7 Relative Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren in Nordrhein-Westfalen 2025 gegenüber 2005



Grafik: LDS NRW

Karte 8 Relative Zu- und Abnahme der Bevölkerung im Alter von 80 und mehr Jahren in Nordrhein-Westfalen 2025 gegenüber 2005



Grafik: LDS NRW

ist für den Berechnungszeitraum kein Bevölkerungsgewinn zu verzeichnen. Bei einer Reihe von kreisfreien Städten und Kreisen ergibt sich vielmehr eine zweistellige relative Abnahme. Dazu gehören die vier kreisfreien Städte Gelsenkirchen (-16,3), Herne (-11,0), Duisburg (-10,8), Mülheim an der Ruhr (-10,1) sowie die Kreise Recklinghausen (-10,7) und Unna³⁾ (-10,5).

Wanderungsgewinne weisen bis 2025 der Kreis Wesel und die kreisfreien Städte Mülheim an der Ruhr, Bottrop, Bochum, Essen und Oberhausen aus.

Auch im Ruhrgebiet wird es zu einer starken Altersstrukturverschiebung kommen. Der Altenquotient (65-Jährige und Ältere je 100 Personen im Alter von 20 bis unter 65 Jahren) ist

Die Ergebnisse dieser Vorausberechnung zeigen für das Ruhrgebiet also einen stärkeren Bevölkerungsrückgang und gravierenderen Alterungsprozess auf als für NRW insgesamt.

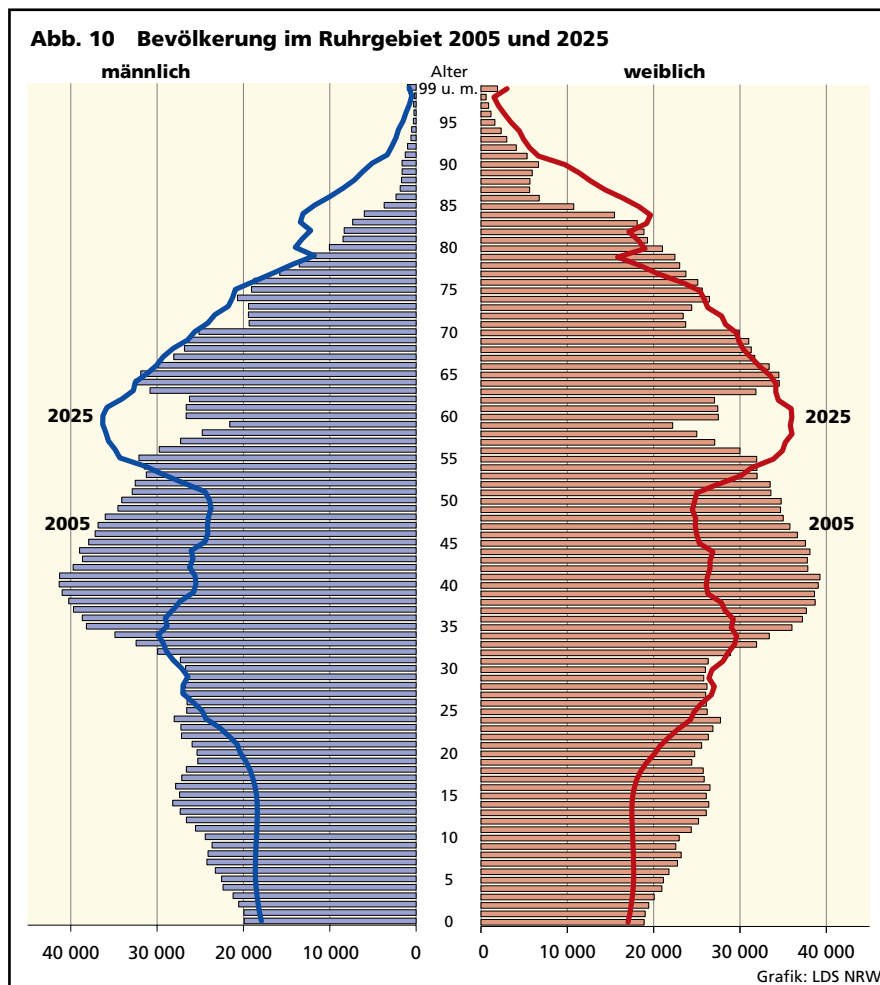
Fazit

Nach den Ergebnissen der vorliegenden Vorausberechnung geht die Einwohnerzahl auf Landesebene bis 2025 zunächst leicht um knapp 3 Prozent zurück. Bis 2050 intensiviert sich der Rückgang und die Einwohnerzahl wird um fast 11 Prozent gegenüber dem Ausgangsjahr 2005 abnehmen.

Diese Entwicklung verläuft regional bis 2025 jedoch sehr unterschiedlich: Ein Teil der kreisfreien Städte und Kreise kann einen Zuwachs, ein anderer Teil eine erhebliche Abnahme ihrer Einwohnerzahl annehmen. Letzteres trifft insbesondere auf das Ruhrgebiet zu, hier ist der Bevölkerungsrückgang bis 2025 stärker ausgeprägt als im Land NRW insgesamt.

Auf eine weitere Verschiebung der Altersstruktur müssen sich in Zukunft alle Regionen Nordrhein-Westfalens einstellen. So werden immer weniger Jüngere immer mehr Älteren gegenüberstehen. Dieser Alterungsprozess findet in seiner Dynamik intensiver in den Kreisen statt und wird im Ruhrgebiet stärker voranschreiten als im gesamten Land.

Die dargestellten Entwicklungen hängen in ihrer genauen Quantifizierung maßgeblich von den zugrunde liegenden Annahmen ab. Ein exaktes Eintreten der gesetzten Annahmen kann zwar grundsätzlich nicht unterstellt werden, es ist aber zu beachten, dass die Ergebnisse solcher Vorausberechnungen in jedem Fall begründete Auskunft über demografische Entwicklungsverläufe geben sowie wichtige Hinweise über zentrale Veränderungen liefern.



Auch müssen alle kreisfreien Städte bzw. Kreise für den Zeitraum 2005 bis 2025 mit einer negativen Geburtenbilanz rechnen. Bezogen auf den Landesdurchschnitt, werden alle kreisfreien Städte und Kreise des Ruhrgebietes höhere Verluste aus der Differenz der Geburten und Sterbefälle hinnehmen müssen. Den höchsten dadurch bedingten relativen Rückgang verzeichnet die kreisfreie Stadt Mülheim an der Ruhr (-11,8 %).

hier 2005 mit 33,2 bereits leicht höher als im Landesdurchschnitt und wird mit 42,8 auch im Jahr 2025 den Landesdurchschnitt von 40,3 leicht übersteigen (siehe Abb. 9, S. 13). Nur wenige Regionen, wie die kreisfreien Städte Bochum (39,0), Duisburg (39,6), Dortmund (39,7) und Hamm (40,2), können einen Altenquotienten erwarten, der unterhalb des Landesdurchschnitts liegt.

3) Siehe hierzu Fußnote 1, S. 6.



Index 2002 – 2006

Ausgaben des Jahres 2006

- Band 31**
Z 08 1 2006 55
3,00 EUR
Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050
Dr. Kerstin Ströker
- Band 30**
Z 08 1 2006 54
3,00 EUR
Bedeutung der Türkei für den Außenhandel des Landes Nordrhein-Westfalen
Dipl.-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann
- Band 29**
Z 08 1 2006 53
3,00 EUR
Datenangebot und Datenzugang im Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter
Dr. Sylvia Zühlke, Diplom-Sozialwiss. Helga Christians
- Das Studienkontenmodell an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Auswirkungen auf die Studierendenzahlen**
Birgit Kempf, Anne Schopp, Anja Gehrcken
- Nachfrage nach Dienstleistungen 2003**
Heike Schrankel, Dipl.-Statistikerin Katharina Götz
- Die Arbeitsmarktintegration von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in NRW**
Dr. Wolfgang Seifert
- Band 28**
Z 08 1 2006 52
3,00 EUR
Gründungen und Schließungen in Deutschland – Ein Konzept zur demografischen Auswertung des Unternehmensregisters
Dipl.-Kauffrau Ingrid Kaack
- Strukturelle Entwicklung der Landwirtschaft von 1971 bis 2003**
Dipl.-Volkswirt Hartmut Kopmeier
- Wirtschaftliche Aspekte der Studierenden 1996 und 2004**
Lars Kuhlmeier, Dr. Wolfgang Seifert
- Verwendung von Verwaltungsdaten für konjunkturstatistische Zwecke**
Dipl.-Kauffrau Ingrid Kaack
- Personal und Finanzen der öffentlich bestimmten Fonds, Einrichtungen, Betriebe und Unternehmen (FEU) in privater Rechtsform im Jahr 2003**
Dipl.-Volkswirt Peter Emmerich
- Band 27**
Z 08 1 2006 51
3,00 EUR
Der Weg zu einem ersten registergestützten Zensus in Deutschland im Jahre 2011
Dipl.-Volkswirt Helmut Eppmann, Dipl.-Statistiker Josef Schäfer
- Ergänzende Strukturmerkmale zur Erwerbstätigenrechnung – Unterscheidung nach „Vollzeit-“ und „Nicht-Vollzeiterwerbstätigen“**
Dipl.-Ingenieur Hans Menge, Miriam Sperl
- Wirtschaftskraft und Wirtschaftsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens**
Dr. Marco Scharmer

Ausgaben des Jahres 2005

- Band 26**
Z 08 1 2005 58
2,50 EUR
Strukturinformationen zum Arbeitsmarkt 2. Quartal 2005 Flexible Arbeit – Arbeitszeiten in NRW
Dipl.-Soziologin Eva Munz
- Band 25**
Z 08 1 2005 57
11,00 EUR
Auswirkungen des demografischen Wandels, Teil I
Dipl.-Soziologin Kerstin Schmidtke, MPH; Dipl.-Mathematiker Paul Berke
- Band 24**
Z 08 1 2005 56
3,00 EUR
Bildungsmobilität: Wie weit fällt der Apfel vom Stamm?
Dr. Wolfgang Seifert
- Räumliche Mobilität und Übergänge von Erwerbslosigkeit in Erwerbstätigkeit**
Katja Möhring, Dr. Sylvia Zühlke

noch: **Ausgaben des Jahres 2005**

Noch: **Band 24**
Z 08 1 2005 56
3,00 EUR

**Zeitverwendung der privaten Haushalte
– Vergleich der Zeitbudgeterhebungen 2001/02 gegenüber 1991/92**
Heike Schrankel

Band 23
Z 08 1 2005 55
2,50 EUR

**Ein sachgebietsübergreifendes Berichtskreismanagement bei den Fonds, Einrichtungen
und wirtschaftlichen Unternehmen in den Finanz- und Personalstatistiken**
Dipl.-Volkswirt Heinz-Peter Emmerich

**Erstmalige Verarbeitung der Dateien der Industrie- und Handelskammern
im nordrhein-westfälischen Unternehmensregister**
Dipl.-Soziologe Matthias Wieckmann

**Ausmaß und Folgen unbeobachteter Übergänge
im Rahmen des Mikrozensus-Panels
Ergebnisse empirischer Analysen**
Dipl.-Soziologe Michael Konold

Band 22
Z 08 1 2005 54
3,00 EUR

**Indikatoren der Erwerbstätigkeit
Ergänzung der Erwerbstätigen-„Kopfzahlen“ durch „Vollzeit-Äquivalente“
und „Standard-Arbeitsvolumen“ – Modellrechnungen für die Kreise in NRW**
Diplom-Ingenieur Hans Menge

Pendlerverflechtungen in Nordrhein-Westfalen – Analyse der revidierten Ergebnisse
Dr. Marco Scharmer

Band 21
Z 08 1 2005 53
2,50 EUR

Auswirkungen des demografischen Wandels – Kurzfassung – Teil I
Diplom-Soziologin Kerstin Schmidtke, MPH

Band 20
Z 08 1 2005 52
2,50 EUR

**Nordrhein-westfälisches Unternehmensregister im Einsatz
Eine Methodenbeschreibung mit ersten Auswertungsergebnissen**
Diplom-Volkswirtin Doris Blechinger

Datenqualität bei Online-Erhebungen in privaten Haushalten
Diplom-Soziologin Anke Gerhardt

Band 19
Z 08 1 2005 51
3,40 EUR

**Umweltökonomische Gesamtrechnungen (UGR) Nordrhein-Westfalens
– Basisdatenanalyse –**
Dr. Leontine von Kulmiz

Geheimhaltung mit Makrodaten – Das Beispiel der Beherbergungsstatistik
Dipl.-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann

**Die erste Online-Erhebung der amtlichen Statistik bei Privathaushalten
– ein Projektbericht**
Dipl.-Soziologin Anke Gerhardt

Arbeitsplatz- und Berufswechsel
Dr. Wolfgang Seifert

Ausgaben des Jahres 2004

Band 18
Z 08 1 2004 56
2,10 EUR

**Gesamtwirtschaftliche Investitionen: Schlüssel zur ökonomischen Leistungsfähigkeit
von Regionen? Ein Vergleich der regionalen Investitionstätigkeit**
Dr. Marco Scharmer

Arbeitssuchende und Methoden der Arbeitsuche in NRW
Dipl.-Mathematiker Paul Berke

Band 17
Z 08 1 2004 55
3,00 EUR

Von der Volkszählung 1987 zum registergestützten Zensus 2010?
Dipl.-Volkswirt Helmut Eppmann

**Die Qualität der kommunalen Melderegister in Nordrhein-Westfalen
– Ergebnisse des Zensus-tests**
Dr. Michael Forster

noch: **Ausgaben des Jahres 2004**

Noch: **Band 17**
Z 08 1 2004 55
3,00 EUR

Ergänzende Verfahren für einen künftigen registergestützten Zensus
Dipl.-Statistiker Josef Schäfer

Ergebnisse des Zensus-tests
Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Band 16
Z 08 1 2004 54
6,10 EUR

**Die Entwicklung der kreisfreien Städte und Kreise
in Nordrhein-Westfalen**

Band 15
Z 08 1 2004 53
2,10 EUR

Die Umsatzsteuerstatistik als Quelle wirtschaftsstatistischer Analysen
Dipl.-Volkswirt Hans-Jürgen Treeck

**Chefin oder Chef: Neu zu gründende Gewerbebetriebe im Jahre 2003
unter geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten**
Dipl.-Volkswirtin Doris Blechinger

**Aspekte des Erwerbsverhaltens älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
Ergebnisse des Mikrozensus 1996 und 2003**
Daniel Lois, Dipl.-Soziologin Anke Gerhardt

Band 14
Z 08 1 2004 52
2,10 EUR

**Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten
und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2002 bis 2020/2040**
Dipl.-Ökonom Udo Nockemann

**Die Arbeitskosten im Produzierenden Gewerbe
und in ausgewählten Dienstleistungsbereichen im Jahr 2000**
Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Kaufmann Hermann Marré

Band 13
Z 08 1 2004 51
2,10 EUR

Die Forschungsdatenzentren der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder
Dr. Sylvia Zühlke, Dipl.-Volkswirt Markus Zwick, Dipl.-Sozialwirt Sebastian Scharnhorst,
Dipl.-Soziologe Thomas Wende

**Die Messung von Äquivalenzeinkommen und Armutsquoten
auf der Basis des Mikrozensus**
Dr. Johannes Stauder, Wolfgang Hüning

Ausgaben des Jahres 2003

Band 12
Z 08 1 2003 56
3,00 EUR

Europäische Umfrage zur Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in privaten Haushalten 2002
Heike Schrankel

**Arbeitslosigkeit, Erwerbslosigkeit, Stille Reserve
– unterschiedliche Messkonzepte zur Beschreibung der Beschäftigungslücke**
Dr. Wolfgang Seifert

Der Verbraucherpreisindex – Inflationsmessung in NRW und in der EU
Dipl.-Kaufmann Bernd Kreuels

**Rentner sein und Rentner werden: Rentnereinkommen und private Altersvorsorge
– Ergebnisse des Mikrozensus**
Dr. Olivia Wüthrich-Martone

Band 11
Z 08 1 2003 55
3,00 EUR

**Räumliche Mobilität und Familienzyklus
– Eine Analyse auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels**
Dr. Johannes Stauder

Lebenslagen älterer Menschen
Dr. Johannes Stauder

Entwicklung des Gastgewerbes 1998 bis 2002
Dipl.-Soziologin Petra Rose

Band 10
Z 08 1 2003 54
3,50 EUR

Ausgaben im Schulwesen – Eine schulformbezogene Untersuchung
Dipl.-Volkswirt Heinz-Peter Emmerich, Werner Fleischmann,
Joachim Hohmeyer, Gerd Körner, Frank Breuers

noch: **Ausgaben des Jahres 2003**

Band 9

Z 08 1 2003 53
4,00 EUR

Soziale und wirtschaftliche Situation allein Erziehender

Dipl.-Sozialwiss. Gerhard Lenz, Yvonne Bergmann

Band 8

Z 08 1 2003 52
2,00 EUR

Strukturdaten zur Entstehung der Gewerbesteuer 1998

– **Ergebnisse der Gewerbesteuerstatistik**

Dipl.-Ökonom Lars Stegenwaller

Die Arbeitsmarktintegration ausländischer Selbstständiger

Veysel Özcan, Dr. Wolfgang Seifert

Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt am Jahresende 2001 im Querschnitt

Dipl.-Volkswirt Klaus Joggerst

Band 7

Z 08 1 2003 51
4,70 EUR

Arbeitszeitflexibilisierung und Normalarbeitsverhältnis

– **Entwicklungen und Trends 1998 bis 2001**

Dipl.-Sozialwiss. Alfred Hullmann, Dr. Wolfgang Seifert und Bertram Cloos

Arbeitsplatzstrukturen und Tätigkeiten der Erwerbstätigen

– **Ergebnisse des Mikrozensus 2000**

Dipl.-Mathematiker Paul Berke, Günter Scheibel

Ausgaben des Jahres 2002

Band 6

Z 08 1 2002 56
1,30 EUR

Datenbedarf der Wissenschaft – Ein Bericht des Forschungsdatenzentrums der statistischen Landesämter über die erste Nutzerbefragung

Dr. Sylvia Zühlke und Uwe Hetke

Band 5

Z 08 1 2002 55
2,30 EUR

Die neue Insolvenzstatistik im Licht der Ergebnisse 1999– 2001

Dipl.-Ökonom Lars Stegenwaller

Neue Typisierungen von Haushalten und Lebensformen für den Mikrozensus

Dr. Johannes Stauder

Wenn sich Paare trennen – die Bedeutung der Arbeitsteilung in Beruf und Haushalt für die Ehestabilität

Dr. Johannes Stauder

Treibhausgase und ozonschichtschädigende Stoffe

Erik Lüngen

Band 4

Z 08 1 2002 54
4,50 EUR

Die Mehrfachfallprüfung im Zensusstest 2001 – Konzeption und Ablaufplan

Dr. Marco Scharmer

Die Statistikauglichkeit der Einwohnermelderegister

– **Untersuchungen im Rahmen des Zensusstests 2001**

Dr. Michael Forster

Postalische Gebäude- und Wohnungszählung im Zensusstest 2001 – Erfahrungen in NRW

Dipl.-Sozialwirt Sebastian Scharnhorst und Dr. Henrik Egbert

Die Haushaltegenerierung im Zensusstest 2001

– **Eine neue Methode in der amtlichen Statistik**

Dr. Marco Scharmer

Die Rolle der Haushaltebefragung im Zensusstest 2001

Dipl.-Statistiker Josef Schäfer

Band 3

Z 08 1 2002 53
10,00 EUR

Mobilität und Verkehrsverhalten

der Ausbildungs- und Berufspendlerinnen und -pendler

Dipl.-Sozialwiss. Alfred Hullmann und Bertram Cloos

Band 2

Z 08 1 2002 52
2,50 EUR

Testerhebung 2000: „Statistische Erfassung von Wohnungslosigkeit“

– **Erfahrungsbericht**

Dipl.-Statistikerin Katharina Götz und Bernd Goritzka

noch: **Ausgaben des Jahres 2002**

Noch: **Band 2**
Z 08 1 2002 52
2,50 EUR

**Anpassung der Kreisberechnungen der Bruttowertschöpfung
an das neue Europäische System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen**
Dipl.-Volkswirt Hans-Jürgen Treeck

Band 1
Z 08 1 2002 51
3,20 EUR

Haushaltstypisierung im Rahmen des registergestützten Zensusstests
Dr. Marco Scharmer

**Die Ermittlung des Wohnungsinhabers im Rahmen der Gebäude-
und Wohnungszählung (GWZ) und deren Bedeutung für die Haushaltegenerierung**
Dr. Henrik Egbert und Dr. Marco Scharmer

**Räumliche Mobilität und Arbeitsmarktprozesse
– Eine Analyse auf der Basis des Sozio-oekonomischen Panels**
Dr. Sylvia Zühlke und Uwe Hetke

Sicherung persönlicher Angaben in Tabellendaten
Dipl.-Physiker Rüdiger Dietz Repsilber

**Das Personal des Landes am 30. Juni 2000
– Regionalisierte Ergebnisse der Personalstandstatistik**
Dipl.-Volkswirt Heinz-Peter Emmerich